

gewerblicher Gastwirtschaften für die Bebauung mit Wohnhäusern freigegeben worden. Die Erinnerung an die alte Größe des Marktes ist aber vielfach erhalten, teils in den Namen der anstoßenden Straßen, die auf die Entstehung aus Marktbuden oder auf die einzelnen Verkaufsgegenstände, die früher an ihrer Stelle aufgestellt wurden, hindeuten, teils dadurch, daß schmale Häuserreihen oder auch ganze Viertel sich zwischen Pfarrkirche und Rathausplatz einschieben oder an das Rathaus sich anhängen. Gelegentlich haben wir auch urkundliche Nachrichten, die auf die Verbauung öffentlicher Plätze Bezug nehmen, und es sei als eine der späteren Nachrichten dieser Art die Schenkung vom Jahre 1544 erwähnt, durch welche der Stadtherr, Graf Peter III. von Rosenberg, der Bürgerschaft von Prachatis in Böhmen die Erlaubnis gab, auf der Mitte des großen Ringplatzes eine Reihe Häuser zu erbauen, woraus später ein völliges Häuserviertel entstanden ist. Diese großen Raumbedürfnisse des Marktplatzes und die geringe Größe der Stadt ergibt als Grundschema alter Stadtanlage die Anlage einer einzigen, rund um den Marktplatz herumgelegten Reihe von Ackerbürgerhöfen. Solche Anlage hat sich, abgesehen von vielen schlichten kleinen Landstädtchen, beispielsweise in der an schöner Baukunst reichen Stadt Steyr in Österreich bis auf den heutigen Tag erhalten, wir können sie auch in dem Merianschen Stich des schweizerischen Städtchens Wallenburg (s. Abb. 4) noch erkennen, wenn wir uns die auf der Mitte des Marktes später errichtete Reihe von Häusergruppen hinwegdenken.

Ein bezeichnendes Bild solcher Stadtanlage bietet uns der Grundplan von Bernau in der Mark (Abb. 5). Dort ist im Innern des teilweise noch aufrechtstehenden mittelalterlichen Mauerrings die alte Grundfläche der ursprünglichen Hofstellen noch deutlich festzustellen. Sie zerfällt in zwei größere Blöcke, westlich eine ungeteilte Masse von großer Tiefe bildend, östlich durch Quergassen in vier kleinere Quartiere zerlegt, die zur Anweisung kleinerer Höfe geeignet sind, entsprechend der urkundlich vorkommenden Vereithaltung von „halben“ Hausstellen für weniger bemittelte Ansiedler. Nördlich von diesem Teil liegt ein größerer ungeteilter Grundstücksblock, in dem ich die dem Grundherrn der Stadt zurückbehaltenen Anteile, den Sitz des von ihm eingesetzten Schultheißen erblicken möchte.

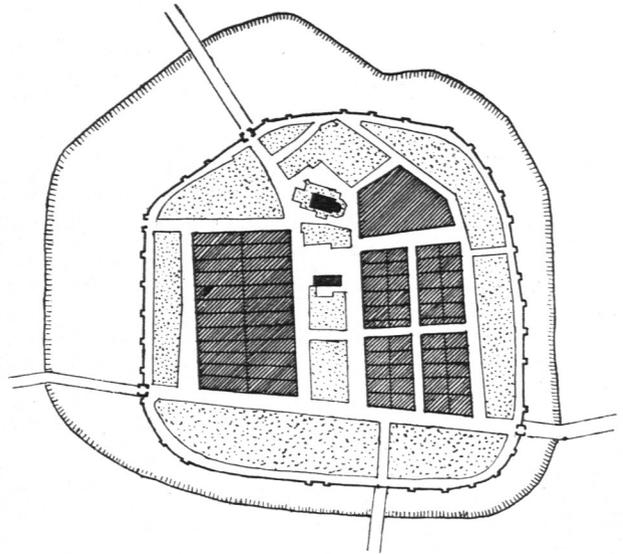


Abb. 5. Stadtplan von Bernau.

In der Mitte dieser durch bäuerliche Hofanlagen aufgeteilten Wohnstellen streckte sich der Marktplatz durch die ganze Stadt, mächtig in seinen Abmessungen, mit der Schmalseite an die große Verkehrsstraße angrenzend, die von Berlin nach Pommern hineinführte. Mitten auf ihm hatte das Rathaus, allseitig freistehend, seine Stelle, an dem der Landstraße abgekehrten Ende erhebt sich die Pfarrkirche, die zunächst natürlich nicht die Abmessungen der jetzigen großen Hallenkirche, sondern sehr bescheidene Verhältnisse gehabt haben wird. In ihrer Nähe liegt dicht an der Stadtmauer ferner der Pfarrhof, auf dem am Schlusse des Mittelalters auch das älteste Schulgebäude der Stadt errichtet wurde. Unser Plan zeigt zugleich in den heller getönten Teilen, wie die weiträumige alte Stadtanlage auch in den vorliegenden einfachen Verhältnissen durch Einschaltung von Häusergruppen auf dem Markt und durch Verbauung des breiten Raumes an der Stadtmauer später verändert worden ist.

Einfach wie die Anlage solchen Städtchens, müssen wir uns auch seine Lebensverhältnisse und seine Verwaltung vorstellen. Sie bewegten sich in sehr engen Bahnen, gegen das Schlichteste, was uns jetzt etwa vorschwebt, noch dadurch vereinfacht, daß die Ansprüche der staatlichen Ordnung an die Selbstverwaltung so gut wie ganz fortfielen. Dauernde staatliche Lasten außer dem Waffendienst zur Verteidigung der Stadt waren noch nicht üblich. Etwaige einmalige, zu besonderen Zwecken gelegentlich